

Gewählt in die SED-Stadtbezirksleitung Dresden-Mitte



Genossin Ursula Illing

Genossin Illing ist seit 1961 Mitglied der SED. Von 1962 bis 1966 arbeitete sie aktiv in der Leitung der APO-Frauenklinik.

Kandidat der Stadtbezirksleitung Dresden-Mitte war sie von 1968 bis 1973, und seit 1974 ist Genossin Illing Mitglied der Stadtbezirksleitung.

Nach einem einjährigen Direktstudium an der Bezirksparteischule „Georg Wolff“ nahm Ursula Illing 1976 die Tätigkeit als Oberschwester in der Stomatologischen Klinik auf.



Genossin Doris Röhler

Genossin Röhler ist seit 27 Jahren Mitglied der SED. Der Leitung der APO Frauenklinik gehört sie seit 1966 an. Sie besuchte einen Dreimonatslehrgang an der Bezirksparteischule „Georg Wolff“.

Doris Röhler ist in der Frauenklinik als Oberhebamme tätig. Ihr Arbeitskollektiv verteidigt in diesen Tagen zum neunten Male den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“.

Am 13. Januar wurde Genossin Röhler als Mitglied in die Stadtbezirksleitung Dresden-Mitte gewählt.

Foto: Rietschel



Genossin Ingrid Starke

Genossin Starke ist seit 1976 Mitglied der Partei der Arbeiterklasse. In ihrer Abteilungsparteiorganisation ist sie als Agitator tätig.

Bis zur Geburt ihres zweiten Kindes war sie in der Augenklinik als Stationsschwester tätig. Ihr Arbeitskollektiv kämpfte erfolgreich um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“.

Genossin Ingrid Starke wurde auf der Stadtbezirksdelegiertenkonferenz als Kandidat in die SED-Stadtbezirksleitung Dresden-Mitte gewählt.

Foto: Vogt



Genossin Dr. M. Nitzsche

Im Jahre 1958 wurde Genossin Dr. Nitzsche Mitglied der SED. Der APO-Leitung Frauenklinik gehörte sie von 1968 bis 1971 an. Seit 1974 ist sie stellvertretende AGL-Vorsitzende. Sie besuchte einen Dreimonatslehrgang an der Bezirksparteischule.

Monika Nitzsche ist Oberärztin in der Frauenklinik. Anlässlich des 30. Jahrestages der DDR will sie die Konzeption für ihre Promotion-B-Arbeit fertigstellen.

Genossin Dr. Nitzsche wurde als Kandidat in die Stadtbezirksleitung gewählt.

Foto: Rietschel

Der Verantwortung stets bewußt sein

Qualifizierungsveranstaltung der Hochschulparteileitung

Im Rahmen dieser Veranstaltungsreihe sprach am 22. Januar Genosse Prof. Dr. sc. med. W. Schmincke, Leiter des Forschungsprojektes „Krankenstand“, vor Parteifunktionären, staatlichen Leitern und weiteren interessierten Mitarbeitern zum Thema „Aktuelle Aspekte der Arbeitsbefreiung erkrankter Werktätiger“.

Ausgehend von der umfangreichen Literaturrecherche im Forschungsprojekt, bisher wurden mehr als 600 Veröffentlichungen ausgewertet, betonte Genosse Prof. Schmincke die Verantwortung aller Mitarbeiter des Gesundheitswesens, besonders aber der Ärzte, für einen medizinisch begründbaren Krankenstand. Nach wie vor sind allein die Ärzte berechtigt, einen Werktätigen im Erkrankungsfall von der Arbeit zu befreien. Das bedeutet für unsere Hochschule, die Arbeitsbefreiung von bei uns behandelten Patienten, die Arbeitsunfähigkeit von Angehörigen der Medizinischen Akademie sorgfältig zu prüfen,

die Aus- und Weiterbildung der Studenten und Mitarbeiter zu qualifizieren sowie Fragen der Beeinflussbarkeit des Krankenstandes zum immanenten Bestandteil jeder Fachdisziplin werden zu lassen.

Die gesellschaftlichen Verluste durch Arbeitsunfähigkeit sind erheblich und entsprechen in der DDR bei einem Krankenstand von 6 Prozent gegenwärtig dem Arbeitsvermögen von rd. 400 000 Werktätigen. Bereits bei einer Senkung von 6 Prozent auf 5 Prozent würden täglich etwa 75 000 Werktätige mehr der Volkswirtschaft zur Verfügung stehen. Es muß insgesamt eingeschätzt werden, daß der aktuelle Krankenstand von 6,2 bis 6,4 Prozent wissenschaftlich nicht haltbar ist.

Aus der Sicht des Forschungsprojektes haben folgende Faktoren einen möglichen ursächlichen Einfluß auf die Arbeitsunfähigkeit:

- demographische Veränderungen der

Berufstätigen hinsichtlich der Alters- und Geschlechtsstruktur

- Veränderungen des Gesundheitsverhaltens
- Verbesserung der medizinischen Betreuung der Bevölkerung und erhöhte Inanspruchnahme dieser Betreuungsleistungen durch die Werktätigen
- Organisation der medizinischen Betreuung
- Änderung der Qualifikationsstruktur der Ärzte

Dabei ist die Aufstellung einer Rangfolge dieser Faktoren z. Z. noch nicht möglich.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen ging der Redner auf ausgewählte Probleme des Krankenstandes ein, wie z. B. Beziehungen zwischen Behandlungsbedürftigkeit und Arbeitsunfähigkeit oder die Festigung und Weiterentwicklung sozialistischer Arzt-Patient-Beziehungen. Genosse Prof. Schmincke wies nach, daß vor allem die Arbeitsunfähigkeitshäufigkeit, weniger die Arbeitsunfähigkeitsdauer, einen bestimmten Einfluß auf die Höhe des Krankenstandsniveaus hat. Von 1967 bis 1977 stieg beispielsweise die Anzahl der Werktätigen, die innerhalb eines Jahres dreimal und häufiger arbeitsunfähig waren, um das Doppelte an. Zu einem nicht unbedeutlichen Teil betrifft das jugendliche Patienten. Bei einer Analyse nach Diagnosen stehen an der Spitze die

Erkrankungen des Atmungssystems, des Herz-Kreislauf-Systems, die Unfälle sowie die Erkrankungen des Verdauungssystems.

Immer wieder wies Genosse Prof. Schmincke auf Möglichkeiten hin, die im Gesundheitswesen selbst bestehen, um den Krankenstand im Sinne einer Senkung zu beeinflussen.

Das betrifft vor allem eine Verbesserung der medizinischen Betreuung, eine Verbesserung der Arbeit im Gesundheitswesen und eine Verbesserung der Informationsbeziehungen innerhalb und zwischen medizinischen Einrichtungen.

Mit dem Hinweis darauf, daß Analysen zwar eine wichtige Grundlage für unsere Arbeit darstellen, daß es jedoch viel wichtiger ist, daraus Schlußfolgerungen abzuleiten und Maßnahmen zu ergreifen, um damit unmittelbar und aktiv auf das Arbeitsunfähigkeitsgeschehen in jedem einzelnen Erkrankungsfall Einfluß zu nehmen, beendete Genosse Prof. Schmincke seinen Vortrag.

In der anschließenden Diskussion wurden eine Reihe von Fragen aufgeworfen, die auch wichtige Hinweise für die weitere Arbeit auf dem Gebiet der Krankenstandsforschung gaben.

Auch diese Qualifizierungsveranstaltung erwies sich als sehr informativ und anregend für die weitere Arbeit.